



Offener Brief zum Tag der Buchenwälder

25.Juni 2026

Die BundesBürgerInitiativeWaldschutz (BBIWS), vertreten durch ihr Kernteam, hat zum „**Tag der Buchenwälder**“ einen kritischen Blick auf die Ergebnisse des aktuell veröffentlichten Waldzustandsberichtes und der Bundeswaldinventuren geworfen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Waldzustandsbericht zeigt seit seiner ersten Veröffentlichung im Jahr 1984 eine fortwährende Verschlechterung des Gesundheitszustandes der deutschen Wälder. Da der Zustand des Waldes aber von großem Interesse für die Bevölkerung ist, erlauben wir uns hiermit einen offenen Brief an Sie zu adressieren.

Das Thünen-Institut (Bundesforschungsinstitut für ländliche Räume, Wald und Fischerei) führt zur Bewertung des Vitalitätszustandes des Waldes jährlich Stichproben an ca. 10.000 Bäumen durch – der Waldzustandsbericht wird seit 1984 veröffentlicht.

Der aktuelle Waldzustandsbericht des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat bestätigt erneut den unverändert schlechten Zustand unserer Wälder. Danach gilt nur jeder fünfte Baum als gesund, wodurch sich die negative Entwicklung seit der Veröffentlichung des ersten Berichtes weiterhin fortsetzt.

Im aktuellen Bericht haben sich die Baumarten Fichte und Buche im Vergleich zum Vorjahr geringfügig erholt, der Zustand der Kiefer hat sich verschlechtert, der Zustand der Eiche bleibt unverändert kritisch.

Als Bewertungsgrundlage dient der Zustand der Kronenverlichtung und damit die sichtbaren Blatt- bzw. Nadelverluste der Bäume. Zu Beginn der Erhebung galten noch 44% aller Bäume als gesund, heute dagegen nur noch 21%. Damit zeigt sich bei mehr als der Hälfte der bewerteten Probestämme (Fichte, Kiefer, Buche und Eiche) ein zum Teil erhebliches Schadensbild.

Im Vorwort des aktuellen Waldzustandsberichtes wird der Wald auch dieses Mal wieder nur im ersten Absatz als wertvollste Ressource, d.h. als Lebensraum für unzählige Tiere und Pflanzen, als Klimaschützer und Erholungsort hervorgehoben, wogegen die Bedeutung als Rohstofflieferant für Wirtschaft und Gesellschaft deutlich mehr Raum einnimmt.

Der beschriebene Schwerpunkt für unsere Wälder liegt demnach darin, fundierte und vorausschauende Modelle zu erhalten, um die mögliche Entwicklung des Waldes hinsichtlich des zukünftigen Rohholzaufkommens abschätzen zu können. Dazu dient die Waldentwicklungs- und Holzaufkommensmodellierung (WEHAM), in der zusammen mit dem Thünen - Institut verschiedene Szenarien „durchgespielt“ und daraus resultierende Handlungsoptionen abgeleitet werden. Die Ergebnisse, d.h. das Rohholzpotenzial des Waldes von 2023 bis 2062 und die zugehörige Waldentwicklung werden als bedeutend für die Forstwirtschaft und die Holzverarbeitende Industrie, sowie für die Bewertung heutiger Entscheidungen dargestellt.

Aus Sicht der BundesBürgerInitiative Waldschutz (BBIWS) gibt es aktuell keinerlei Untersuchungen und Bewertungskriterien, wie sich der permanent schlechter werdende Gesundheitszustand des Waldes beispielsweise auf die Ökosystemleistungen des Waldes, die Grundwasserbildung, den Hochwasserschutz, die Bodenökologie, die Biodiversität und Artenvielfalt, sowie die menschliche Gesundheit auswirkt.

Ein kritischer Blick auf die Entwicklung der Schadstufenanteile seit 1984 bis heute zeigen für die Buche folgendes Bild:

1984: 50% ohne Kronenverlichtung, 37% leichte Kronenverlichtung, 13% deutliche Kronenverlichtung;

2025: 21% ohne Kronenverlichtung, 41% leichte Kronenverlichtung, 38% deutliche Kronenverlichtung;

Daraus ist einmal mehr die kontinuierlich negative Entwicklung des Gesundheitszustands der Buche von 1984 bis heute erkennbar, die Gründe werden jedoch nicht weiter erläutert bzw. die forstwirtschaftliche Behandlung des Buchenwaldes wird dazu nicht näher erläutert und bewertet.

Ergänzend zum jährlichen Waldzustandsbericht wird alle zehn Jahre eine Bundeswaldinventur durchgeführt, die einen Gesamtüberblick über die großräumigen Waldverhältnisse und forstlichen Produktionsmöglichkeiten liefert. Diese Bundeswaldinventur (gemäß Bundeswaldgesetz § 41a) wurde bisher viermal durchgeführt, zuletzt im Jahr 2022. Die häufigsten Baumarten sind demnach Kiefer (22% des Holzbodens), Fichte (21%), Buche (17%), und Eiche (12%), die restlichen 28% verteilen sich auf weitere 47 Baumarten und Baumartengruppen.

Der junge Wald entsteht zu 91% aus Naturverjüngung und damit ohne gesonderte Saat oder Pflanzung. Zudem gibt es Erhebungen zur Kohlenstoffinventur, zuletzt im Jahr 2017. Die Durchführung dieser Inventuren erfolgt ebenfalls in der Verantwortung des Thünen-Instituts, wobei als Basis für eine repräsentative Aussage Stichprobennetze zugrunde gelegt werden, die bei jeder Inventur erneut verwendet werden.

Grundsätzlich wird immer wieder herausgestellt, welche herausragende Bedeutung der Wald auf der Basis der Fotosynthese für den Klimaschutz hat. Die Bundeswaldinventur, die Kohlenstoffinventur und die Ergebnisse der Bodenzustandserhebung liefern die Datenbasis zur Schätzung der Kohlenstoffvorräte für lebende Biomasse und Totholz.

Bezogen auf das Jahr 2017 ist es danach zu einem Rückgang des Kohlenstoffvorrats in lebenden Bäumen gekommen, wobei als Gründe dafür ein hoher Holzvorratsverlust durch Kalamitäten sowie klima-bedingter verminderter Zuwachs genannt werden. Damit erreicht der Kohlenstoffvorrat im Durchschnitt über alle Bäume hinweg das Niveau der Bundeswaldinventur von 2012.

Im Vergleich zur Bundeswaldinventur von 2012 hat der Holzzuwachs um ca. 20 % abgenommen, was auf den kalamitätsbedingten Ausfall der Fichte, den Alterungstrend des Waldes und die längeren Trockenphasen zurückgeführt wird. In diesem Zusammenhang werden von der Forstwirtschaft maßgeblich immer die „Dürrejahre“ von 2018 bis 2020 hervorgehoben, die im Vergleich zum gesamten Zeitraum, beginnend im Jahr 1984, aber nur eine äußerst kleine Zeitspanne darstellen.

Bei der Bewertung der genannten Ergebnisse fehlen der BBIWS weitergehende wichtige Kriterien, wie beispielsweise die steigenden Holzeinschlagszahlen, die Auswirkungen der Bewirtschaftungs-methoden („gute fachliche Praxis“) sowie die Baumauswahl der Forst- und Holzwirtschaft. Wie aus vielen Veröffentlichungen zu entnehmen ist, haben die Holzeinschlagszahlen für die vier Baumarten Eiche, Buche, Fichte und Kiefer in den letzten Jahren deutlich zugenommen.

Entsprechend der aktuellen Energiepolitik werden die Windkraftanlagen (Windparks) bevorzugt in Wäldern errichtet. Dies führt, wie beispielsweise im „Grimm’schen Märchenwald“ in Hessen, zu erheblichen irreversiblen Schäden im Waldboden und weiteren drastischen Kronenverlichtungen.

Nachdem der Waldumbau der Forstwirtschaft im Rahmen der großflächigen Fichtenmonokulturen nachweisbar deutlich fehlgeschlagen ist, versucht man nun erneut, die Wälder mit „Umbaumaßnahmen“ klimaresilienter zu machen. Als Grundlage dafür dienen Klimamodellrechnungen, die sich auf sehr viele Randbedingungen stützen, die in der Zukunft nicht gesichert eintreffen.

Auf der anderen Seite werden weltweit Baumarten gesucht, die in unsere heimischen Wälder eingebracht werden könnten. Der Schwerpunkt liegt dabei aber bei der Auswahl angeblich klimaresilienter Baumarten, ungeachtet dessen, was diese Bäume an weiteren Lebewesen in unsere heimische Pflanzen- und Tierwelt mitbringen könnten, bzw. wie unsicher oder sogar negativ ihr ökologischer Wert für heimische Wälder und die Artenvielfalt ist. Ein weiteres Risiko besteht darin, dass ein erfolgreicher Waldumbau unter Berücksichtigung permanenter klimatischer Veränderungen erst nach vielen Jahrzehnten bewertet werden kann.

Aus unserer Sicht ist es deshalb kaum vorstellbar, dass sich durch diese massiven Eingriffe in unsere Wälder deren Gesundheitszustand verbessert. Zu erwartende Ergebnisse aus den zukünftigen Waldzustandsberichten bzw. Bundeswaldinventuren werden dies erst zeitlich verzögert sichtbar machen. Die Auswirkungen auf Biodiversität und Artenvielfalt werden damit auch weiterhin nicht die zwingend erforderliche Aufmerksamkeit bekommen.

In der Vergangenheit wurde es seitens der politischen Verantwortlichen leider versäumt, die zwingend notwendige Überarbeitung des Bundeswaldgesetzes erfolgreich abzuschließen, was heute dazu führt, dass die aktuell stattfindenden Eingriffe in den Wald auf der Basis eines nicht mehr zeitgemäßen Bundeswaldgesetzes und daran anschließender Landeswaldgesetze beruhen. Abschließend muss in diesem Zusammenhang auch nochmals auf die herausragende Bedeutung des Art. 20a des Grundgesetzes hingewiesen werden, der im Rahmen der Gesamtbetrachtung viel zu wenig Beachtung findet.

Das Kernteam der BBIWS

Ecker, Fahrnbauer, Hoffmann, Kruse, Schikora

Quellen: Die beschriebenen Informationen wurden aus den Veröffentlichungen zum Waldzustandsbericht und der Bundeswald-inventur entnommen (Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat, Thünen-Institut, Schutzgemeinschaft DeutscherWald).